- Vielfalt der Ausbildungsformen
- Kein Abschluss – und dann?
- Anders lernen: FSJ, FÖJ oder Au Pair?

# ElternWissen

## Wege in den Beruf

dedi57 - shutterstock
Michael Schneidmiller - shutterstock

## Die Reihe ElternWissen wird herausgegeben von:

AGJ-Fachverband für Prävention und
Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.
Referat Prävention
Oberau 21
79102 Freiburg

Tel. 0761/2180741
Fax 0761/2180768
**jugendschutz@agj-freiburg.de**

Der AGJ-Fachverband ist Teil der Caritas mit den Aufgabenfeldern Sucht-, Wohnungslosen- und Arbeitslosenhilfe sowie Kinder- und Jugendschutz. Zirka 500 Beschäftigte arbeiten in einem Netz aus stationären und ambulanten Einrichtungen zur Prävention, Behandlung, Beschäftigungsförderung und Fortbildung.

**Überreicht durch:**

Die Schriftenreihe ElternWissen entstand nach dem Vorbild der gleichnamigen Reihe der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V.

## Verfasserin dieser Ausgabe:

Ute Becker, Referentin für Programm-Management und Öffentlichkeitsarbeit bei IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg e.V. IN VIA ist seit vielen Jahren in der Schulsozialarbeit wie auch in der Jugendberufshilfe tätig und führt in der Erzdiözese Freiburg verschiedene Projekte und Maßnahmen für Jugendliche zur Berufsorientierung und in der Jugendberufshilfe durch. IN VIA ist AZAV-zertifiziert.



## Einführung

„Wenn ich groß bin, werde ich Feuerwehrfrau!“ Mit fünf wissen viele Kinder noch genau, was sie später werden wollen. Wenn Kinder fast erwachsen sind, ist es oft nicht mehr ganz so klar. Jugendliche im Übergang Schule und Beruf stehen vor vielen Fragen und oft sind auch die Eltern, die wichtigsten Ratgeberinnen und Ratgeber, ratlos. Der Wandel der Schul- und Berufswelt, die Vielfalt der Berufe und die unzähligen Wege in den Beruf machen die Entscheidung nicht einfach. Es gibt viele Beratungsangebote im Übergang Schule und Beruf – sowohl im Internet als auch vor Ort in der Schule, bei freien Trägern der Jugendhilfe wie Caritas, Diakonie, IN VIA oder bei der Agentur für Arbeit und den Jobcentern.

Diese Broschüre bietet erste Antworten und Anregungen, wie Sie Ihr Kind beim Einstieg in den Beruf bestmöglich unterstützen können, und zahlreiche weiterführende Tipps. Die Berufsorientierung sollte schon früh beginnen, weit vor dem Jahr des Schulabschlusses. Nach einer Einführung in die vielen Wege in den Beruf in Baden-Württemberg erfahren Sie, wie Ihr Kind von Seiten der Schule auf die Berufswahl vorbereitet wird und wie Eltern mitwirken können. In diesem Zusammenhang wird auch die oft noch geschlechtsspezifische Berufswahl in Deutschland thematisiert mit ihren Tücken und Einschränkungen für die Jugendlichen auf ihrem Weg in den Beruf. Und nicht zuletzt geht es um Perspektiven, wenn es mit dem Schulabschluss nicht geklappt hat oder kein Ausbildungsplatz gefunden wurde. In Zeiten des „lebenslangen Lernens“ sind Umwege keine Sackgasse. Auch wenn es nicht möglich ist, in den Traumberuf einzusteigen, gibt es interessante neue Berufsfelder und vielfältige Wege, auf dem Gelernten aufzubauen.

## Mit Interesse eigene Wege gehen lassen!

Für Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf sind die Eltern die ersten Ansprechpartner/-innen, die wichtigsten Ratgeber/-innen und schon von klein auf zentrale Vorbilder. Die Meinung der Eltern zählt mehr als die der meisten anderen – der Freundinnen, Freunde, Lehrkräfte oder die der Berufsberatung.

Auch wenn Eltern möglicherweise nicht auf vielfältige Berufserfahrungen zurückblicken, können sie ihr Kind unterstützen. So können Eltern ihre Kinder motivieren, sich in verschiedenen Arbeitsbereichen zu erproben, vielleicht in den Ferien ein zusätzliches Praktikum zu machen und darauf achten, dass es nicht bei Praktika in einem Berufszweig bleibt. Auch können Eltern ihre Kinder bestärken, die Möglichkeit eines Einzelgesprächs bei Berufsberaterinnen und -beratern der Agentur für Arbeit zu nutzen. Diese können die Ausbildungssituation in ihrer Region gut einschätzen und geben unter Umständen wichtige Hinweise zu neuen Berufsfeldern.

In der Berufsorientierung geht es um viel mehr als nur um die eigentliche Berufswahl: Es geht auch um den Erwerb von Grundqualifikationen, sogenannten „Soft Skills“ wie Teamarbeit, Pünktlichkeit und nicht zuletzt auch um den Umgang mit Niederlagen und Höhenflügen. Eltern können ihren Kindern Rückhalt und Geborgenheit geben, sind wichtige Ansprechpartner/-innen und auf-den-Weg-Bringende.



## 10 Tipps für Eltern zur Unterstützung der Berufsorientierung von Jugendlichen

- Interessieren Sie sich für die Interessen Ihres Kindes.
- Loben Sie Ihr Kind, wenn etwas gut klappt und machen Sie ihm Mut bei Rückschlägen.
- Unterstützen Sie Ihr Kind, Hobbies zu finden und diese zu pflegen. Über die Entwicklung und Vertiefung eigener Interessen lernen Kinder ihre eigenen Fähigkeiten und Interessen kennen und schätzen.
- Unterstützen Sie Ihr Kind bei ehrenamtlichen Aktivitäten, bei diesen erwerben die Kinder wichtige Grundqualifikationen.
- Teilen Sie Ihre Erfahrungen im Berufsleben mit Ihrem Kind.
- Suchen Sie im Zuge der Berufswahl Ihres Kindes das Gespräch mit dessen Lehrern/-innen.
- Unterstützen Sie Ihr Kind bei Bewerbungen oder unterstützen Sie es bei der Suche nach bewerbungserfahrenen Personen im Bekanntenkreis.
- Motivieren Sie Ihr Kind, in verschiedenen Arbeitsbereichen Praktika zu machen.
- Motivieren Sie Ihr Kind, die Angebote der Agentur für Arbeit zu nutzen.
- Informieren Sie sich, welche Angebote zur Berufsorientierung die Schule macht und motivieren Sie Ihr Kind, diese zu nutzen!

(In Anlehnung an: Regionales Übergangsmanagement Nürnberg, Bildungsbüro der Stadt Nürnberg (Hg.) (oJ.): Elternpower. Begleitbriefe für die Berufswahl)

## Wege in den Beruf

Und weißt Du schon, was Du werden willst? Die meisten Jugendlichen kennen diese oft mit erwartungsvollen Blicken einhergehende Frage von Nachbarinnen, Nachbarn und Verwandten.

Die Zahl der Berufe ist riesig. Es gibt allein 340 staatlich anerkannte Berufsausbildungen. Grundsätzlich ist zu klären: Was passt zu mir? Bin ich mobil? Wer regional stark verwurzelt ist, sollte auf jeden Fall die regionalen Arbeitsmarkt-Analysen berücksichtigen. Hier bieten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Agentur für Arbeit Unterstützung an.

### Staatlich anerkannte Ausbildungen

Staatlich anerkannte Ausbildungen sind geregelt durch das Berufsbildungsgesetz oder die Handwerksordnung. Die Ausbildungsordnungen sind bundeseinheitlich geregelt und legen fest, wie lang die Ausbildung dauert, welche Prüfungsanforderungen es gibt, wie das Berufsbild aussieht und wie die Berufsbezeichnung lautet. Die staatlich anerkannte Ausbildung endet mit einer staatlichen Prüfung, ausbilden können nur staatlich anerkannte Ausbildungsbetriebe. In Deutschland wird von „dualer Ausbildung“ gesprochen, da parallel zum Betrieb auch die Berufsschule ausbildet. Der Weg in die duale oder betriebliche Ausbildung führt in der Regel über die direkte Bewerbung bei dem Betrieb. Hilfreich ist es, wenn sich Betrieb und angehende Auszubildende durch ein Praktikum schon kennen. Betriebliche Ausbildungen dauern in der Regel drei Jahre. Es gibt auch zweijährige Ausbildungen mit verkürzten Ausbildungszeiten (bspw. Verkäuferin oder Fachkraft im Gastgewerbe). Allerdings haben diese nicht das Ansehen, das eine dreijährige Ausbildung genießt.

**Duale Ausbildungen bieten eine gute Basis.**



### Wer kann eine staatlich anerkannte Ausbildung machen?

Die Ausbildung kann unter 18 Jahren begonnen werden und formal ist kein Schulabschluss notwendig. In der Realität werden – je nach Ausbildung – bestimmte Schulabschlüsse erwartet. Während der Ausbildung gibt es eine Ausbildungsvergütung, die sich je nach Berufsausbildung unterscheidet. Höhe der Ausbildungsvergütung und spätere Verdienst- oder Aufstiegschancen stehen jedoch nicht in Zusammenhang.

### Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)

Jugendliche, die sich mit dem Lernen im Rahmen der betrieblichen Ausbildung schwer tun, können Unterstützung durch sogenannte Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) erhalten. Diese geben durch zusätzlichen Stütz- und Förderunterricht in kleinen Gruppen Hilfestellung bei Lernschwierigkeiten in der Fachtheorie und -praxis, bei Sprachproblemen, bei Problemen mit Prüfungen oder im Betrieb. Für die Teilnehmer/-innen entstehen keine zusätzlichen Kosten. Wer ausbildungsbegleitende Hilfen beantragen möchte, sollte sich an die zuständige Agentur für Arbeit wenden.

### Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE)

Neben betrieblichen Ausbildungen gibt es sogenannte „Außerbetriebliche Ausbildungen“ Diese werden nicht in einem Betrieb, sondern z. B. in Fortbildungszentren, Berufsbildungswerken oder Schulen durchgeführt. Nicht jede/r Jugendliche kann solch eine BaE in Anspruch nehmen. Sie kommt nur dann in Frage, wenn ein/e Jugendliche/r aufgrund persönlicher Beeinträchtigungen eine betriebliche Ausbildung auch mit ausbildungsbegleitenden Hilfen nicht beginnen beziehungsweise nicht weiter durchführen kann. Die Agentur für Arbeit berät und entscheidet über die Bewilligung.

**Bei der Wahl schulischer Ausbildungen ist auf die staatliche Anerkennung zu achten.**

## Nochmal Schule? Die Berufsfachschulen

Der Weg in einige soziale Berufe sowie Gesundheits- und Dienstleistungsberufe (z. B. technische Assistenz für Informatik) führt über die Berufsfachschulen. Praktika und Praxiserfahrungen sind fester Bestandteil der Ausbildungen, die von den Schulen und nicht von Betrieben angeboten werden. Häufig ist Schulgeld für die Berufsfachschule zu zahlen. Dauer der Ausbildung, Voraussetzungen und Ablauf richten sich nach dem jeweiligen Ausbildungsberuf. Es gilt dabei Landes- oder Bundesrecht. Ausführliche Informationen finden sich auf der Internetseite www.kursnet.de der Bundesagentur für Arbeit. Grundsätzlich gibt es die Möglichkeit der Finanzierung durch Stipendien oder BAföG. Wichtig ist, auf die staatliche Anerkennung zu achten. Ansonsten besteht die Gefahr, am Ende ein Zeugnis zu haben, das nicht den allgemeinen Standards entspricht.

### Berufsbildungsgesetz

Das Berufsbildungsgesetz regelt die Berufsbildung. Es behandelt neben der Ausbildung auch die Berufsausbildungsvorbereitung, die berufliche Fortbildung und Umschulung. Ausnahmen sind Berufsausbildungen an berufsbildenden Schulen, die den Schulgesetzen der Länder unterstehen.

## Alternative Ausbildungsformen

Alternative Ausbildungsformen führen über ein Volontariat oder über Privatschulen in freie Berufe, z. B. in die Berufe Journalist/-in, Bühnenbildner/-in oder Visagist/-in. Auch ergänzende Zusatzqualifikationen zu dualen Ausbildungen gehören zu den alternativen Ausbildungsformen: In Handwerk und Handel können neben der betrieblichen Ausbildung Zusatzqualifikationen erworben werden, z. B. die Ausbildung zum/zur Handelsassistenten/-assistentin parallel zur Ausbildung zum Kaufmann/zur Kauffrau im Einzelhandel.

## Duales Studium

Theoriemüde nach dem Abitur? Ein Mittelweg zwischen Studium und Beruf ist das duale Studium. In dualen Studiengängen lernen die Azubis im Betrieb und parallel an der Hochschule oder Berufsakademie. Der Weg in das duale Studium führt über den Betrieb. Wer diesen Weg geht, hat am Ende der Ausbildung einen akademischen sowie einen berufsqualifizierenden Abschluss in der Tasche. Allerdings ist der doppelte Abschluss wenn auch nicht mit doppelter, so doch mit Mehrarbeit verbunden.

## Studium

Wer nach dem Abi thematisch in die Tiefe gehen will, kann dies an einer der vielen Unis in Deutschland oder im Ausland tun. Das Abitur berechtigt grundsätzlich zum Studium in allen Fachrichtungen, in einzelnen Fächern ist jedoch zusätzlich eine Eignungsprüfung abzulegen und in vielen Fächern gibt es einen Numerus Clausus: Interessenten/-innen müssen einen bestimmten Notendurchschnitt haben und sich um einen Studienplatz bewerben. Wichtig ist, sich frühzeitig mit den sehr vielfältigen Studienangeboten auseinander zu setzen und zu prüfen, an welchen Orten das Wunschfach angeboten wird: Praxisorientiertere Studiengänge können an Fach- und Verwaltungshochschulen absolviert werden. Diese bieten bspw. Studiengänge in den Bereichen Ingenieurswesen, Wirtschaft, Verwaltung, Sozialwesen, Landwirtschaft und Design an. Diese Studiengänge sind hier in der Regel stärker strukturiert, die Ausbildungszeit ist kürzer.

## Wer macht was?

Informationen über die verschiedenen staatlich anerkannten Berufsbilder bieten neben dem Berufsinformationszentrum die Handwerkskammern für Handwerksberufe, die Industrie- und Handelskammern für kaufmännische Berufe, die Landwirtschaftskammern für Ausbildungen in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Gartenbau und nicht zuletzt die Kammern der freien Berufe.

## Inklusion im Übergang Schule-Beruf?

Im Februar 2009 ratifizierte die Bundesrepublik Deutschland die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Seither ist das Thema „Inklusion“ in aller Munde, denn die Bundesrepublik verpflichtete sich mit der Unterzeichnung zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der Gemeinschaft: zur Inklusion. Darunter ist die Ermöglichung unabhängiger Lebensführung und Einbeziehung in die Gemeinschaft (§19), Einbeziehung in Arbeit und Beschäftigung (Art. 27), Ermöglichung eines angemessenen Lebensstandards und sozialen Schutzes (Art. 28) sowie Teilhabe am kulturellen Leben (Art. 30) zu verstehen.
(Quelle: www.behindertenbeauftragter.de)

Baden-Württemberg hat ein differenziertes Sonderschulsystem, welches sich derzeit allerdings im Umbruch befindet. Eine Darstellung des Systems im Rahmen dieses Heftes wäre in Kürze wieder veraltet und auch die Wege in den Beruf werden im Zuge der Umsetzung von Inklusion zunehmend vielfältig und sind ebenfalls durch den Umbruch geprägt.



Mit der Ratifizierung der UN-Konvention und dem Willen zur Inklusion von Menschen mit Behinderung einher geht eine Debatte um den Begriff „Behinderung“, um Möglichkeiten einer stärkeren Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Wege zur Umsetzung von Inklusion. Ausführlichere Informationen zu dieser Thematik und den komplexen Wegen von behinderten Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Beruf finden sich unter:

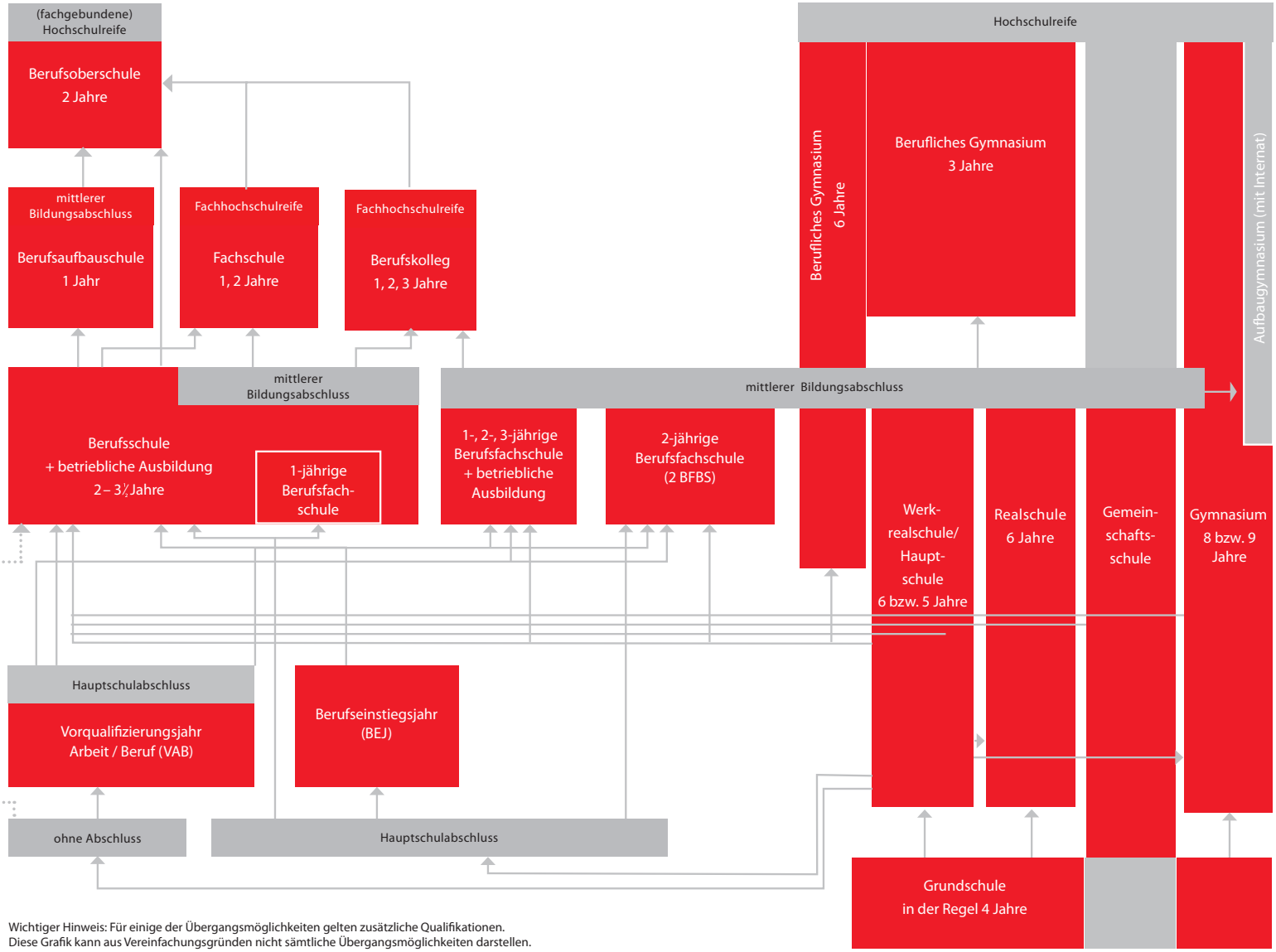
www.schule-bw.de/Schularten/sonderschulen/UBVE/links.html

www.aktion-mensch.de

www.bmas.de/de/Themen/Teilhabe-behinderter-Menschen/Inhalt.html

www.rehadat-bildung.de

# Bildungswege in Baden-Württemberg




Wichtiger Hinweis: Für einige der Übergangsmöglichkeiten gelten zusätzliche Qualifikationen.
Diese Grafik kann aus Vereinfachungsgründen nicht sämtliche Übergangsmöglichkeiten darstellen.

Quelle: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.) (2012):
Bildungswege in Baden-Württemberg. Stuttgart

## Berufsorientierung und -vorbereitung an Schulen in Baden-Württemberg

Die Auseinandersetzung mit dem Traumberuf beginnt für die Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg je nach Schulform schon früh. Die Berufsorientierung an den Schulen setzt sich zusammen aus unterrichtlichen Aktivitäten (Schwerpunkt Berufsorientierung eingebettet in Fächer und Fächerverbünde, durch Vor- und Nachbereitung von Praktika etc.), außerunterrichtliche Aktivitäten (z. B. Praxistage, Schüler/-innenfirmen), aus der Kooperation Wirtschaft-Schule und nicht zuletzt aus der Kooperation zwischen Schulen und freien Trägern der Jugendhilfe.

Zum Profil der Werkrealschulen gehört die erweiterte Berufswegeplanung ab Klasse 5. Zentrales Kernelement ist zudem die enge Kooperation mit dem ersten Jahrgang der zweijährigen Berufsfachschule in Klasse 10. Der Unterricht findet dann sowohl an der Werkrealschule als auch an der beruflichen Schule statt. In den Realschulen liegt der Schwerpunkt der Berufsorientierung in der 9. Klasse. Für „Themenorientiertes Projekt. Berufsorientierung an Realschulen – TOP BORS“ stehen 70 Stunden im 9. Schuljahr zur Verfügung. Ein Praktikum ist weiteres zentrales Element der Berufsorientierung an der Realschule. In den Gymnasien erfolgt die Auseinandersetzung mit der Berufswahl unter dem Titel „BOGY“ ab der 9. Klasse mit ca. 2-8 Wochenstunden, einem begleiteten Praktikum in der 10. Klasse sowie Informationstagen in der 11. und 12. Klasse.

Die Berufsorientierung kann von Eltern begleitet und unterstützt werden, was von den Schulen durchaus begrüßt wird. So können Eltern bspw. anfragen, ob Praxistage an ihren Arbeitsstätten oder an Arbeitsstätten von Bekannten möglich sind.



## Vertiefte Berufsorientierung an Schulen

An vielen allgemeinbildenden Schulen engagieren sich Träger der Jugendhilfe und Bildungsträger mit Unterstützung – beziehungsweise im Fall der vertieften Berufsorientierung im Auftrag – der Agentur für Arbeit. Bei den Projekten handelt es sich um zusätzliche Angebote, die meist außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden und bei denen die Teilnahme freiwillig erfolgt. Themenschwerpunkte dieser Projekte sind in der Regel:

- Erweiterung des Berufswahlspektrums,
- Verbesserung des Entscheidungsverhaltens,
- Stärkung/Förderung der eigenen Handlungsfähigkeit bezogen auf die berufliche Orientierung,
- Vertiefte Eignungsfeststellung,
- Erfahrung praktischer Kompetenzen,
- Vertiefung betriebs- und berufskundlicher Kenntnisse und Erfahrungen.

## Vertiefte Berufsorientierung in der Praxis: Erfolgreich in Ausbildung (EiA) und Berufseinstiegsbegleitung (Bereb)

In Freiburg wird an allen Haupt-, Werkreal- und Förderschulen das Projekt „Erfolgreich in Ausbildung“ im Kooperationsverbund mehrerer Träger, darunter IN VIA in der Erzdiözese Freiburg e. V., mit Unterstützung der Bundesagentur für Arbeit und der Stadt Freiburg durchgeführt. In der 8., 9. und 10. Klasse setzen sich die Schüler/-innen im Rahmen von EiA mit eigenen Stärken und Interessen auseinander, lernen und erleben verschiedene Berufe und werden individuell bei ihrer Berufswegeplanung beraten.

Die „Berufseinstiegsbegleitung“ wird in Baden-Württemberg an 2.000 ausgewählten Schulen, die zum Förder-, Werkreal- oder zu einem gleichwertigen Schulabschluss führen, umgesetzt. Berufseinstiegsbegleiter/-innen beraten einzelne Schüler und Schülerinnen im Auftrag der Berufsberatung der Agentur für Arbeit ab der 8. Klasse bei der Berufsorientierung. So begleiten beispielsweise Mitarbeitende von IN VIA in der Erzdiözese Freiburg e.V. Schülerinnen und Schüler an Schulen in Hartheim, Staufen und Löffingen durch die Organisation von Betriebsbesuchen, Praktika, Bewerbungstraining, mit sozialpädagogischer Einzelbetreuung und nicht zuletzt bei Problemen in der Ausbildung. Die „Berufseinstiegsbegleitung“ wird mit Mitteln der Agentur für Arbeit sowie z. T. durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.



## Vielfalt für Mädchen und Jungen statt Wahl mit der Genderbrille

Allen stehen grundsätzlich alle Türen offen – und doch: Über 60 Prozent aller Auszubildenden bewerben sich auf einen der sogenannten Top-20-Ausbildungsberufe, treffen also eine bereits eingeschränkte Berufswahl. Und dies tun sie auch geschlechtsspezifisch: Obwohl in Deutschland jungen Frauen und jungen Männern sämtliche Berufe offen stehen, bleibt die Berufswahl vielfach traditionell.

Unterschiedliche Neigungen der Geschlechter liegen diesem Phänomen nicht zugrunde. Doch immer noch steckt der Mythos der genetisch bedingten Sozialkompetenz von Mädchen und ihren angeblich geringeren mathematisch-naturwissenschaftlichen Fähigkeiten (und die entsprechend umgekehrte Zuweisung von Talenten an Jungen) tief in unseren Köpfen. Die Pisa-Studie hat belegt, dass die Leistungen der Mädchen in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern nicht geringer sind als die der Jungen, doch werden bei Mädchen eher die „typisch“ weiblichen Fähigkeiten wahrgenommen, während bei Jungen die „jungen-typischen“ Kompetenzen stärker gesehen werden.

Die Folgen sind beschrieben: Gerade Mädchen entscheiden sich häufig für „typisch weibliche“ Berufsfelder und schöpfen ihre Berufsmöglichkeiten nicht aus, mit sichtbaren Folgen für ihre ökonomische und soziale Zukunft: Das Durchschnittsgehalt von Frauen liegt in Deutschland 7% unter dem der Männer – bei gleicher Ausbildung, gleichem Alter und gleichem Beruf im gleichen Betrieb. (Quelle: www.destatis.de) Den Betrieben fehlt zugleich gerade in technischen und techniknahen Bereichen zunehmend qualifizierter Nachwuchs.

## Girls´Day und Boys´Day

Der jährliche Girls´Day am vierten Donnerstag im April zielt darauf ab, mehr Mädchen für geschlechtsuntypische Berufe zu begeistern. Während am Girls´Day bundesweit entsprechende Aktionen angeboten werden, wird im Zuge der Girls´Day Akademien ein ganzes Schuljahr lang Mädchen ermöglicht, Berufe aus den Arbeitsfeldern Technik und Naturwissenschaft zu erkunden. Sie lernen Ausbildungsbetriebe und Berufe kennen, erproben ihre Talente, stärken ihr Selbstbewusstsein und lernen, ihre persönlichen Kompetenzen einzuschätzen. Seit 2009 bietet IN VIA in der Erzdiözese Freiburg e. V. (bis Oktober 2012 mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds und des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg) in Offenburg, Konstanz und Baden-Baden Schülerinnen das ganze Jahr über Girls´Day Akademien an und hat diese in den Schulen etabliert.

Inzwischen gibt es auch den Boys´Day, der neue Perspektiven in der Berufs- und Lebensplanung für Jungen aufzeigt! Er findet jedes Jahr am letzten Donnerstag vor den Osterferien statt.

Hier sind Eltern und das erzieherische Umfeld gefragt, Jugendliche zu ermutigen, ihre individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten wahrzunehmen. So gibt es vielerorts handwerkliche und naturwissenschaftlich-technische Angebote für Mädchen wie auch die Möglichkeiten für Jungen, Sozialpraktika zu machen.



## Kein Abschluss – und dann?

**Auch Jugendliche ohne Abschluss haben Möglichkeiten.**

Baden-Württemberg ist das Bundesland mit den wenigsten Schulabgängern/-innen ohne Abschluss. Laut der Caritas-Studie „Bildungschancen vor Ort“ verließen 2009 dennoch knapp 6% der Jugendlichen die Regelschulen ohne Abschluss. Welche beruflichen Anschlussmöglichkeiten gibt es für diese Jugendlichen? (Quelle: Caritas spezial 1/2012: Studie zu Bildungschancen. Was wirklich zählt, S. 7ff.)

Grundsätzlich kann jede duale Ausbildung auch ohne Schulabschluss absolviert werden. In der Praxis erwarten Betriebe jedoch zumindest einen Hauptschulabschluss. Daher ist es für Jugendliche ohne Hauptschulabschluss schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Zudem gibt es für Jugendliche ohne Schulabschluss die Möglichkeit des nachträglichen Hauptschulabschlusses. In Freiburg bietet dies beispielsweise die Volkshochschule in Tages- und Abendkursen an.

Für Schülerinnen und Schüler, die die Förderschulen besucht haben, besteht häufig auch die Möglichkeit, eine sogenannte Fachwerker/-innenausbildung in verschiedenen Berufsbereichen (z. B. Hauswirtschaft, Gartenbau, Farbe, KFZ, Metall) zu machen, für die der Hauptschulabschluss nicht vorausgesetzt wird. Hierzu informieren die Reha-Beraterinnen und -Berater der Arbeitsagentur.

Zudem gibt es seit 2009/2010 ein Bildungsangebot für noch schulpflichtige Jugendliche, die die Schule ohne Schulabschluss beendet und keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, mit dem Titel „Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf“ (VAB). Das einjährige VAB wird an den beruflichen Schulen angeboten, verzahnt praktische und theoretische Lerninhalte mit Projekten und Praktika sowie individueller Begleitung und führt zu einem dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Schulabschluss.

Manche Jugendliche, die den Hauptschulabschluss nicht geschafft haben, haben keinerlei Motivation für Schule in irgendeiner Form. Sie möchten arbeiten, Anerkennung bekommen. Natürlich kann man auch ohne Schulabschluss arbeiten oder jobben. Die Gefahr, arbeitslos zu werden, ist ohne Ausbildung jedoch deutlich höher und die Entlohnung langfristig in der Regel niedriger als für Mitarbeitende mit abgeschlossener Berufsausbildung.

## Sinn-voll mitarbeiten! Möglichkeiten im In- und Ausland

Viele Jugendliche wollen nach dem Schulabschluss raus aus der Theorie und etwas ganz Anderes machen. Auslandspraktika und Freiwilligendienste eröffnen nicht nur eine Auszeit, sondern auch Orientierung für die Berufswahl und Einblicke in bislang fremde Lebenswelten. Die Möglichkeiten sind vielfältig sowohl für die Erfahrungssuche im Inland als auch im Ausland.

Nach der Aussetzung von Wehrpflicht und Zivildienst wurde zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements der Bundesfreiwilligendienst (BFD) ergänzend zum freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und zum Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) eingeführt und entsprechende gesetzliche Grundlagen geschaffen. Die Einsatzbereiche reichen von der Altenpflege bis zum Zivil- und Katastrophenschutz. Ansprechpartner/-innen sind die Einsatzstellen – diese müssen staatlich bzw. durch die Landesbehörden anerkannt sein.

In der Erzdiözese Freiburg bietet der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg ein vielfältiges Angebot an Einsatzfeldern, kurzfristigen Einstieg in den Freiwilligendienst und berät sowohl zu FSJ und BFD. Wege ins Ausland bieten Einsätze als Au Pair in ausländischen Privathaushalten, der Internationale Jugendfreiwilligendienst (IJFD), der „Andere Dienst im Ausland“ (ADiA), der aus dem Aussöhnungsgedanken nach dem zweiten Weltkrieg entstand und der Europäische Freiwilligendienst (EFD). Des Weiteren gibt es die Freiwilligendienste des Auswärtigen Amtes, „kulturweit“, und des Bundeministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), „Weltwärts“.



Nicht unwichtig: Die Klärung der Rahmenbedingungen! So sind die Freiwilligen der Freiwilligendienste staatlich anerkannter Träger gesetzlich sozialversichert, und es besteht Anspruch auf Kindergeld. Zudem erhalten die Freiwilligen Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung bzw. Geldersatzleistungen. Die Zeit des Dienstes wird auf die Altersversorgung angerechnet.

Attraktiv bleibt auch der Einsatz als Au pair. Durch die Integration in lokale Familien bietet er tiefe Einblicke in die Gastkultur. Kümmern sollten sich Interessenten und Interessentinnen ein gutes Jahr vorher – die Einsätze dauern mindestens sechs Monate, in der Regel ein Jahr. Hier ist darauf zu achten, dass die vermittelnde Agentur das RAL-Gütezeichen „Au-pair-Outgoing“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend trägt. Dies gewährleistet Vor- und Nachbereitung sowie die Zusammenarbeit der vermittelnden Agentur mit Entsende- und Empfangsorganisationen und Gastfamilien, die anerkannte Qualitätsstandards einhalten.

**Wichtig ist die Klärung der Rahmenbedingungen.**

FSJ und FÖJ sind Angebote speziell für junge Menschen bis 27 Jahre und Menschen, welche die Vollzeitschulpflicht vollendet haben. Der BFD hat keine Altersbeschränkung. Bei den internationalen Diensten variieren die Altersbeschränkungen.

## Ein einmaliges Jahr

*„Ich weiß noch, wie aufgeregt ich war, als ich nach Peru gegangen bin. Das erste Mal weit weg, das erste Mal raus aus Europa, das erste Mal nicht mehr mit der Familie leben, das erste Jahr, was anders ist als 13 Jahre Schule, das erste Mal eine ‚richtige' Arbeit, (…) viele Premieren! Ich weiß nicht mehr genau, was ich erwartet habe. (...) Ich durfte (…) ein Jahr leben, das auf jeden Fall einmalig ist in meinem Leben, und dabei habe ich auch viel über mich selbst gelernt. (…) Meine Arbeit hat mich häufig herausgefordert und es war vor allem zu Anfang nicht leicht, mit der Arbeitsweise zurechtzukommen, die anders ist, als ich es davor gekannt hatte. Aber ich konnte viele verschiedene Arbeitsfelder ausprobieren, Verwaltung, Arbeit auf dem Feld, die Nachhilfenachmittage, Projekte, Ferienprogramme, als Lehrer, und ich habe auch gemerkt, wie ich mich dabei verändert habe. Um nur ein Beispiel zu nennen, in den ersten Wochen habe ich die Arbeit auf dem Feld ziemlich gehasst, nach einiger Zeit hat es mir ziemlich Spaß gemacht und macht es auch jetzt noch. Vor allem sind mir die Kinder ziemlich ans Herz gewachsen, mit denen ich jetzt seit fast einem Jahr zusammenarbeite und die ich im Laufe dieser Zeit immer besser kennengelernt habe und die mir wahnsinnig fehlen werden."*

David während seines einjährigen über die Fachstelle Internationale Freiwilligendienste „Weltwärts" vermittelten Einsatzes in Peru



## Beratung im Internet:

www.mein-planb.de
Onlineberatung des Deutschen Caritasverbandes und IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Deutschland e.V.

## Allgemeine Tipps und Infos zu Berufsfeldern:

- www.bildungsserver.de
- www.arbeitsagentur.de
- www.berufenet.arbeitsagentur.de
- www.berufskunde.com
- www.ihk-lehrstellenboerse.de
- www.handwerks-power.de
- www.studieren-in-bw.de
- www.zvs.de

## Linktipps zu Freiwilligendiensten/ Auslandseinsätzen:

- www.bundesfreiwilligendienst.de
- www.fsj-baden-wuerttemberg.de
- Fachstelle Internationale Freiwilligendienst der Erzdiözese Freiburg: www.fif.kja-freiburg.de
- Die Freiwilligendienste der Caritas Baden: www.freiwilligendienste-caritas.de
- www.au-pair-agenturen.de
- www.aupair-invia.caritas.de

## Linktipp für Eltern

www.planet-beruf.de/Eltern

## Linktipps für Jugendliche

- www.jungeseiten.de (Tipps von der Berufswahl über Rechtsfragen, Versicherungen bis zum Vorstellungsgespräch)
- www.kursnet.arbeitsagentur.de
- www.planet-beruf.de/schueler
- www.was-studiere-ich.de
- www.unicum.de (geprüfte Berufswahltests)
- www.girls-day.de
- www.boys-day.de
- www.neue-wege-fuer-jungs.de

## Themen

| | |
|---|---|
| Nr. 1 | Web 2.0 |
| Nr. 2 | Suchtmittel |
| Nr. 3 | Muss Strafe sein? |
| Nr. 4 | Rechtsextremismus |
| Nr. 5 | Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen |
| Nr. 6 | Facebook & Co. |
| Nr. 7 | Wege in den Beruf |

Weitere Themen sind in Planung.

Die Ausgaben der Reihe ElternWissen sind zwei Wochen nach Erscheinen digital verfügbar unter:
**www.agj-elternwissen.de**

## Kooperationspartner

Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg
Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts

caritas

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung

Sozialdienst katholischer Frauen

IN VIA

Erzdiözese Freiburg

Familienbund

Malteser
...weil Nähe zählt.

agj
FACHVERBAND FÜR PRÄVENTION UND REHABILITATION IN DER ERZDIÖZESE FREIBURG E. V.